



Draupadi Verlag

Ein Verlag für Indien

Draupadi-Newsletter

Nr. 19 / September 2018

Perumal Murugan: Zur Hälfte eine Frau

Der Roman „Maadhorubaagan“ handelt von einem kinderlosen Paar im ländlichen Tamil Nadu ungefähr um das Jahr 1946. Kaali und Ponna sind bereits viele Jahre verheiratet, aber bisher haben weder Volksmedizin noch Rituale ihren Kinderwunsch erfüllen können. Jetzt scheint es nur noch einen Ausweg zu geben: Am Ende des alljährlichen Tempelfestes in der nahegelegenen Stadt fallen alle gesellschaftlichen Regeln. Frauen können ohne soziale Sanktionen auf den Straßen mit jedem Mann schlafen.

Dieser Roman erregte nach seinem Erscheinen 2010 in Indien großes Aufsehen. Radikal-hinduistische und kasten-basierte Gruppierungen forderten immer ungehemmter auch gewalttätige Maßnahmen gegen den Autor, der in ihren Augen moralische Schranken gebrochen, „Lügen“ über lokale Gebräuche verbreitet und sich blasphemisch über die Schutzgottheit Tiruchengodes, Ardhanarishvara, eben der, „der zur Hälfte eine Frau ist“, geäußert hatte. Am 5. Juli 2016 entschied der Madras High Court, dass Perumal Murugan das Recht habe, ein solches Buch zu schreiben. Das Gericht lehnte eine Petition ab, die ein Verbot des Romans forderte.

In einer Besprechung für [WDR5](#) stellte Gerhard Klas fest:

„Der tamilische Schriftsteller, selbst in einfachen Verhältnissen als Sohn eines Kleinbauern aufgewachsen, entführt seine Leser mit viel Sprachwitz und Einfühlungsvermögen für seine Protagonisten in eine andere Welt.“



Rahman Abbas: Die Stadt, das Meer, die Liebe

In unserem letzten Newsletter haben wir den Roman „Die Stadt, das Meer, die Liebe“ von Rahman Abbas vorgestellt. Inzwischen sind einige Besprechungen des Buches erschienen. Am 15.8.2018 schrieb Diya Kohli in der [TAZ](#):



„Als einer der berühmtesten Urdu-Gegenwartsautoren hat Abbas zehn Jahre lang vor Gericht gekämpft – gegen den Vorwurf der Obszönität. Ein 19-jähriger Student reichte Beschwerde ein, Passagen aus Abbas’ erstem Roman seien anstößig. ‚Nakhalistan Ki Talash‘ (‚Die Suche nach einer Oase‘) erschien 2004, es erzählt von einer Liebesgeschichte in den Wirren nach den tödlichen kommunalen Aufständen im Mumbai der Jahre 1992 und 1993, die die Stadt entlang religiöser Grenzen aufteilten.

Abbas verlor, wurde verurteilt und kam in Haft. Die Grundlage: ein antiquiertes Gesetz aus der Kolonialzeit, Section 292 genannt, das den Verkauf ‚obszöner‘ Bücher untersagt. Neben Diffamierungen durch Urdu-Medien sowie durch fundamentalistische religiöse Gruppen hatte das Urteil auch persönliche Auswirkungen auf Abbas’ Leben. 2016 schließlich kam der Freispruch, alle Vorwürfe wurden fallengelassen.

Inzwischen hat Abbas neben einer Essaysammlung drei weitere Romane veröffentlicht. Von der indischen Regierung wurde er mit dem Maharashtra State Sahitya Akademi Award ausgezeichnet, für außergewöhnliche Leistungen in größeren regionalen Sprachen des Landes. Abbas aber lehnte die Auszeichnung zusammen mit weiteren Preisträgern ab – aus Protest gegen die schwindende Toleranz in Indien und eine Regierung, die dagegen nichts tut.“

Melitta Waligora: Frauenporträts aus Kalkutta

Die unterdrückte indische Frau war in den vergangenen Jahren in deutschen Medien sehr präsent. Zuletzt trat sie in den Vordergrund, als 2012 eine junge Frau in einem fahrenden Bus in Delhi vergewaltigt wurde. Jyoti Singh war 23 Jahre alt und auf dem Nachhauseweg von einem Kinobesuch, als sie von mehreren Männern angegriffen und so schwer verletzt wurde, dass sie einige Tage später im Krankenhaus starb. Die brutale Tat machte betroffen und schockierte eine globale Medienöffentlichkeit.

Die Berichte über die Situation indischer Frauen, die sich an die Tat anschlossen, haben reale und gravierende Probleme angesprochen: Gewalt gegen Frauen ist präsent, sowohl auf der Straße als auch zu Hause. Aber die Berichte haben auch viel Wichtiges nicht angesprochen. Sie zogen einen

dramatischen Einzelfall heran, um die Situation von etwa einer halben Milliarde Inderinnen zu beschreiben.

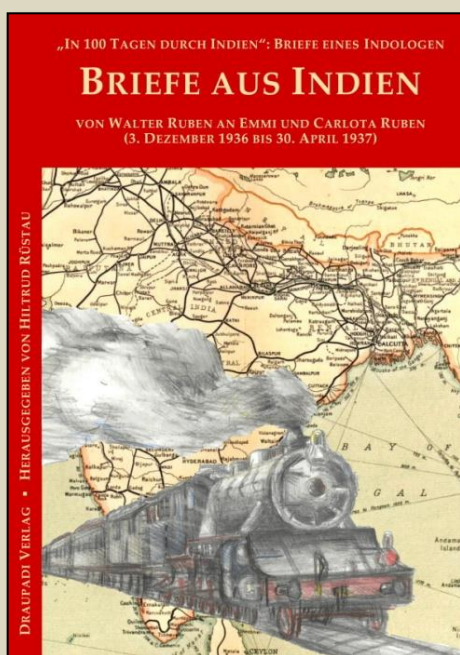
Auch in diesem Porträtband geht es nicht darum, aus den einzelnen Lebensgeschichten abzuleiten, wie das Leben indischer Frauen im Allgemeinen tatsächlich aussieht – dafür ist selbst dieser Ausschnitt noch viel zu klein. Doch die dreizehn Erzählungen sollen dem Schwarz-Weiß Schattierungen hinzufügen und den Zweifel an vertrauten Kategorien nähren.

In einer Besprechung für „Südasiens“ (4/2017) schrieb Palina Lissitsyna:

„Das Besondere an diesem Buch ist, dass hier keine Erzähler oder keine Erzählerin über die Frauen spricht, sondern dass diese selbst zu Wort kommen und freiheraus aus ihrem Leben berichten.“



Walter Ruben: In 100 Tagen durch Indien

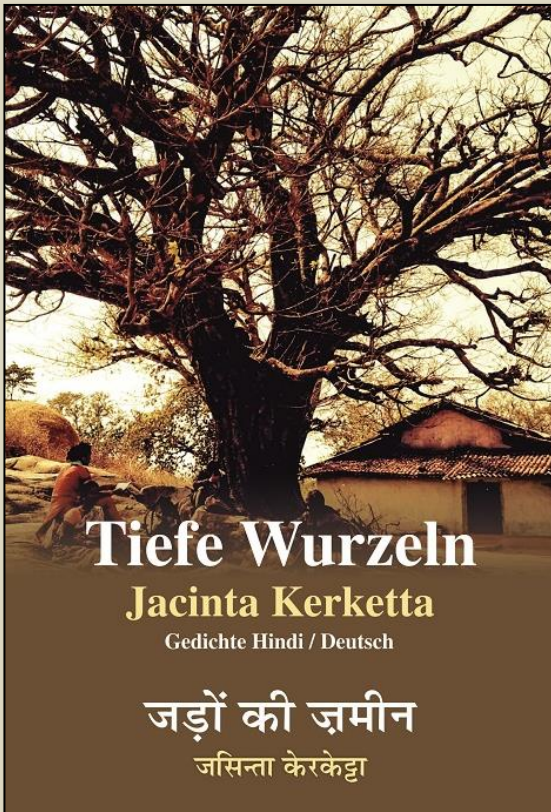


Dieses Buch zeigt, wie sich eine Indienreise vor 80 Jahren gestaltete, wenn Sparsamkeit geboten schien und man als Indologe in kurzer Zeit so viel wie möglich von Indien sehen wollte – nicht nur die touristischen Attraktionen, sondern auch Relikte der in alten Texten beschriebenen Ortschaften – und überzeugt war, dass zur Rekonstruktion der frühen Geschichte Indiens neben den textlichen Überlieferungen auch die Traditionen der indigenen Gemeinschaften berücksichtigt werden sollten. Statt der zunächst geplanten 100 Tage reiste Walter Ruben (1899-1982) in einem Mammutprogramm von Mumbai im Westen bis Madurai im Süden, von Kolkata im Osten und Haridwar im Norden und verweilte fast acht Wochen bei seinen „Primitivstämmen“ in Chotanagpur. In den 30 Briefen an seine Frau und seine Mutter wird das damalige Indien auf eine Weise lebendig, die zum Vergleich mit heutigen Indienreisen anregt und zugleich ein Zeitdokument ist, das unwiederbringlich Verlorenes festhält.

Jacinta Kerketta: Tiefe Wurzeln

In unserem letzten Newsletter wiesen wir auf das neue Buch der Adivasi-Dichterin Jacinta Kerketta hin. Inzwischen ist in [SWR2](#) eine Besprechung des Buches (von Kerstin Bachtler) erschienen:

„Kampfgeist, Trauer, Melancholie, Hoffnung: Jacinta Kerketta verbindet Gefühle und Erfahrungen in einer ganz eigenen bildstarken Sprache. Ihre Gedichte sind immer Ausdruck ihres Protests gegen die Verhältnisse, unter denen die Adivasi in Indien leiden. Einige der Gedichte Jacinta Kerkettas wurden



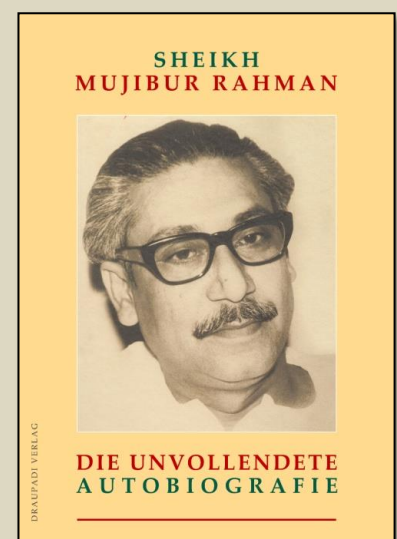
bereits in indische Schulbücher aufgenommen. [...] Ihre besondere Leistung besteht darin, dass es ihr gelingt, die Hauptprobleme der Adivasi mit analytisch-realistischem Blick zu erfassen und in wenigen Sätzen abzubilden wie zum Beispiel die Umweltzerstörung, den Verlust des Lebensraums und der ethnischen Identität [...] Zugleich setzt Jacinta Kerketta neben die zum Teil erschreckend harten Bilder aus der Wirklichkeit poetische Formulierungen, die den Gedichten eine zeitlose Schönheit verleihen, die über die dargestellte Situation hinausweist und auch einem Publikum, das nichts von den Adivasi weiß, die Möglichkeit gibt, sich mit den beschriebenen Gefühlen zu identifizieren. Jacinta Kerketta erklärt, warum ihr das Nebeneinander von realistischer Schilderung und poetischer Überformung so wichtig ist: „Das ist eine Metapher. Es gibt Menschen und es gibt eine bestimmte Art von Mentalität, die die Erde und die Natur zerstören. Ich beschreibe die Konversation zwischen der Natur und den Menschen, die sie kaputt machen. Ich fühle, dass es das überall auf der Welt gibt. Aber weil ich aus

einem Adivasi-Hintergrund komme, habe ich eine engere Verbindung zur Natur. Und ich sehe, dass die sogenannte entwickelte und zivilisierte Mentalität die Ideen der Adivasi zerstört genau wie ihre Flüsse und Berge. Die Adivasi wissen, daß nicht nur menschliche Wesen eine Seele haben, sondern auch die Natur. Deswegen sind die Menschen verpflichtet, alle anderen Seelen in der Welt zu respektieren.“

Mujibur Rahman: Die unvollendete Autobiografie

Sheikh Mujibur Rahman (1920-1955) war der erste Premierminister Bangladeschs. Als 2004 seine Tagebücher ans Licht kamen, war dies ein wichtiges Ereignis. Seine Tochter, Bangladeschs derzeitige Premierministerin Sheikh Hasina, transkribierte die Hefte sorgsam – die Seiten waren morsch und verfärbt – und übersetzte sie später aus dem Bengalischen ins Englische.

Geschrieben hatte Sheikh Mujibur Rahman diese Texte während seines Aufenthalts als Staatsgefangener im Gefängnis zwischen 1967 und 1969. Sie beginnen mit seinen Erinnerungen an die Tage als studentischer Aktivist im Vorfeld der Bewegung für Pakistan in den frühen 1940er Jahren. Sie umfassen die bengalische Sprachenbewegung und übermitteln eindrucksvoll die Unsicherheiten genauso wie die großen Hoffnungen, die die Zeit bestimmten.



Newsletter abbestellen / Feedback bitte per E-Mail an: info@draupadi-verlag.de

Redaktion

Verantwortlich: Christian Weiß und Hans-Martin Kunz

Draupadi Verlag / Dossenheimer Landstr. 103 / 69121 Heidelberg / www.draupadi-verlag.de

© Draupadi Verlag